

Zwei Sommer mit Netz und Licht in den Stubaiern.

Von Franz Koschabek, Lehrer, Wien.

(Fortsetzung.)

Von dieser Zeit an bis gegen halb 5 Uhr konnte man am ehesten dort Weibchen mit dem Netze erbeuten, wenn man es nicht vorzog, sie lieber aufzusuchen. Doch ist ihr Flug anders als jener der Männchen; sie fliegen schwerfälliger und mehr die Flugrichtung einhaltend als die schwebenden, suchenden Männchen. Bewölkt sich der Himmel, so setzt sich der Falter sofort, insbesondere gerne mit ausgebreiteten Flügeln, auf warme Steine und fliegt bei Freiwerden des Sonnenballs sofort wieder auf. Trat Regen ein, so blieben sie auf dem Boden sitzen, nur schlugen sie jetzt die Flügel über dem Rücken zusammen. Nur nebenbei sei bemerkt, daß der Falter dort seinen Aufenthaltsort mit der Kreuzotter teilt, von der man doch immer lernte, sie bevorzugte trockene, heiße Stellen. Das erstere trifft dort nicht im mindesten zu. Eine dieser Giftschlangen wanderte zur Aufklärung der Ortsbewohner ins Tal hinab. Der Hausherr vergrub sich gleich in einem nahen Ameisenhaufen und sie hätte als bäuerlicher Rosenkranz ihre Endbestimmung gefunden, wenn sie nicht — vermutlich — ein Fuchs ausgegraben und als Leckerbissen betrachtet hätte. Ins Netz geratene, beschädigte Falter wurden „verstümmelt“, kamen aber nach Tagen noch ins Netz, ein Männchen davon zwölf Tage später zum viertenmale. Auch gekennzeichnete, noch flugfähige Krüppel von Weibchen waren viele Tage später noch wieder aufzufinden, ja sie lieferten in zwei Fällen tadellose Männchen in copula; dies sind Beweise, daß die Tiere eine verhältnismäßig lange Lebensdauer haben und die allerdings beschränkten Flugplätze nicht verließen. Auch abgestorbene Tiere wurden im Grase gefunden, oft noch mit tadellosen Flügeln, doch war zumeist der ganze Leib durch Insekten ausgefressen.

Das Männchen überwiegt seiner Anzahl nach das Weibchen; 77 Männchen stehen nur 45 Weibchen gegenüber, also entfallen 63 Prozent auf die Männchen und fast 37 Prozent auf die Weibchen, mithin kein allzugroßes Mißverhältnis. Im ersten Jahre meines Aufenthaltes war das Verhältnis viel ungünstiger, da der Fang vorzeitig abgebrochen werden mußte, überdies ich mir noch keine Praxis im Aufsuchen der Weibchen angeeignet hatte. Nun zur Betrachtung des Tieres selbst.

Die Männchen sind nicht von besonderer Größe, durchschnittlich 33 ^m/_m Vorderflügelänge, doch weist ein tadelloses Männchen nur 30 ^m/_m auf. Die Grundfarbe ist weiß mit schwach gelblichem Stich, der Flügelschnitt scharf ausgebuchtet. Glassaum der Vorderflügel oft bei Ader C₁ plötzlich aufhörend, mitunter aber fast A₂ erreichend. Zwischen den Adernenden ist er oft nach innen stark ausgebaucht. Einige Tiere zeigen den Saum durch die weiß beschuppten Adernenden ganz durchgeschnitten. Die Submarginalbinde oft nur sehr schwach, mitunter nur M₁ erreichend, bei anderen Stücken aber oft kräftig entwickelt und bis über C₁ auslaufend. Ebenso veränderlich sind die Kostalflecke der Vorderflügel, oft ineinanderlaufend, während bei einigen Exemplaren der zweite Kostalfleck vollständig fehlt. Die Hinterflügel haben nicht oft beide Augen weiß gekernt, häufiger nur das obere. Die Mehrzahl der Männchen hat kein Weiß in den roten Ozellen.

Bei einigen männlichen Faltern ist der untere Augenfleck sehr klein und so stark von Schwarz eingesäumt, daß das Rot schon sehr zurücktritt. Die Form der zumeist kleinen Augenflecke ist sehr oft elliptisch, die Längsachse des oberen steht bei normaler Spannung zuweilen senkrecht, manchmal schneidet sie die Vorderflügelspitze, die des unteren Auges trifft manchmal den Kopf des Falters. Nur ein Männchen zeigt einen schwach ausgebildeten Analfleck.

Die Weibchen sind größer. Doch nur wenige erreichen eine Flügellänge von 38 bis 39 ^m/_m, zumeist verbleibt sie bei 36 ^m/_m. Breiter, dunkler Glassaum und eine kräftige Submarginalbinde, oft sehr dunkel angelegt und zuweilen Ader A₂ erreichend, zeichnet die Weibchen aus. Bisweilen ist der Glassaum so breit, daß er die Submarginalbinde erreicht; dann sind nur sechs hellere Flecke in den Adernzwischenräumen feststellbar, ähnlich *P. mnemosyne* L. ab. *athene* Stich. Bemerkenswert ist ein Weibchen, bei dem der ganze weiße Zwischenraum von den Kostalflecken zum Hinterrandsfleck einerseits, vom Rand der hellen Mittelzelle bis zur helleren Fleckenreihe vor dem 9 bis 10 ^m/_m breiten Glassaum andererseits breit flächig schwarz überstäubt erscheint. Andere Tiere wieder zeigen auf den Hinterflügeln schwächeren Glassaum und eine submarginale Kappenbinde, wieder andere entbehren der letzteren vollständig. Der Glassaum ist durchschnittlich sehr dunkel. Die Augenflecke der Hinterflügel sind bei der größeren Hälfte der Weibchen weiß gekernt. Manche zeigen stark schwarze Umrahmung. Ein helles, leuchtendes Rot zeichnet sie aus. Ihre Form ist einheitlicher als bei den Männchen. Die dunkle Hinterrandsfärbung ist kräftig ausgebildet; sie umfaßt öfters sichelartig den unteren Adernrand der Mittelzelle. Analflecke der Hinterflügel verschiedenartig stark entwickelt, bei einem Weibchen ein dritter, schwacher gegen den unteren Augenspiegel zu vorgeschoben. Nur ein Weibchen hat die Analflecke der Hinterflügel rot ausgefüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Kenntnis der Macrolepidopterenfauna Nordostböhmens.

Von Siegmund Hein, Olmütz.

(Fortsetzung.)

342. *A. muricata* Hufn. (2952) Diese schöne *Acidalia* bloß einmal in einem weiblichen Stück am 6. Juli 1907 bei Hirschberg gefunden; scheint selten zu sein. Bis jetzt scheinbar nur noch zwei Fundstellen Böhmens bekannt.

343. *A. dimidiata* Hufn. (2953) Einzeln im Juli.

344. *A. virgularia* Hb. (2983) Bei Hirschberg im Juli nicht häufig.

345. *A. pallidata* Bkh. (2990) Zweite Hälfte Mai bis anfangs Juni in Anzahl, besonders im männlichen Geschlechte.

346. *A. straminata* Tr. (2997) Nur ein männliches Stück am 27. Juli 1912.

347. *A. herbariata* F. (3020) Im Juni, Juli und September recht häufig angetroffen, meist zum Lichte ins Zimmer.

348. *A. bisetata* Hufn. (3025) Spärlich in der zweiten Hälfte Juli.

349. *A. humiliata* Hufn. (3040) Häufig zweite Hälfte Juni, erste Juli.

350. *A. inornata* Hw. (3046) Nur ein weibliches Stück am 10. August 1907.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Koschabek Franz

Artikel/Article: [Zwei Sommer mit Netz und Licht in den Stubaiern. Fortsetzung folgt. 22](#)